

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 22

Artikel: Ein Besuch in Mailand

Autor: C.P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachmittags 2—3½ Uhr Examen über Geschirrkennntniß, Geschirranpassen und Traindienst.

3½—5 Uhr Reiten der dressirten Pferde.

5½—7 Uhr Examen über den Hufbeschlag, Pferdekrankheiten, Futtergattungen und Organisation der Besspannungen.

Was die theoretischen Fächer anbetrifft, so kann das Resultat des Examens ein sehr befriedigendes genannt werden. Die Antworten lauteten in der Mehrzahl der Fälle ganz entsprechend und bewiesen, daß alle oben berührten Fächer im Unterrichte behandelt worden waren.

Die Remonten wurden von den ihnen von Anbeginn des Kurses an zugetheilten Offizieren geritten. Diese Remonten nun gingen nicht blos einen geräumigen und guten Schritt und Trab und vollzogen ganz willig alle einfachen Wendungen, Volten und Kehrtwendungen in beiderlei Gangarten, sondern es wurden mit denselben das Schulter rückwärts, Halbtravers, Travers, Renvers ganz fehlerfrei geritten, in den Galopp links und rechts mit Leichtigkeit angesprengt; ja sogar die Volten und Kehrtwendungen mit dem Changiren im Galopp ohne irgend welche Unregelmäßigkeit geritten. Die Pferde zeigten dabei keinerlei Widerseßlichkeit, sondern waren ganz in der Hand ihrer respektiven Reiter. Dieselben Remonten betaschirten sich leicht von einander, zeigten sich ganz fromm beim Schlagen der Trommel und Entfalten der Fahne, erschrocken unbedeutend beim Knall der Pistole und setzten ohne Zaudern über die Barriere.

Die von Hrn. Oberstlieut. Fornaro mit den theilweise wenig geübten Reitern und diesen Remonten erzielten Resultate beurfunden eine Leistung des Lehrers und der Schüler, welche alle billigen Erwartungen bei Weitem übertrifft und welche gewiß als ganz außergewöhnliche Leistungen beurtheilt zu werden verdient.

Ebenso verhielt es sich mit der höhern Schulreiterei auf dressirten Pferden; es ist kaum denkbar, daß in so kurzer Zeit mit meistentheils wenig geübten Reitern mehr geleistet werden kann, als hier wirklich geleistet wurde. Nicht blos wurden alle obgenannten Touren mit noch größerer Sicherheit und Perfektion geritten, als auf den Remonten, sondern es wurden von den schwierigsten Touren ausgeführt, wie das Reiten der Nöchte im Galopp und die Schlangenwindungen in derselben Gangart, wozu es offenbar einer großen Aufmerksamkeit und Gewandtheit von Mann und Pferd bedarf.

Auf den dressirten Pferden wurde zum Theil auf Stangenzaum mit einer Hand geritten, auf den Remonten mit Stangenzaum unter Mitwirkung der Trense.

Die Fortschritte, welche die Herren Offiziere in der Schulreiterei gemacht haben, sind höchst erfreulich und der kurze Kursus ist als ein vollkommen gelungener zu bezeichnen. Es ist schade, daß die Kosten eines derartigen Kurses sich so hoch belaufen (Franken 4000—4500), was die jährliche Abhaltung von zwei solchen Kursen und somit eine raschere Verbrei-

itung solch gründlicher Kenntnisse in der Reitkunst, Pferdekenntniß und Wartung unter dem Offizierskorps der Artillerie nicht gestattet. Bei der jetzigen beschränkten Ausdehnung des Unterrichtes bedarf es eines Cyclus von 7 Jahren, bis nur für jede bespannte Batterie je ein Offizier diesen Unterricht genossen haben wird.

Die Leistungen der Herren Offiziere in den gewöhnlichen Fächern des Traindienstes waren befriedigend, ebenso diejenigen in der Aufnahme von Signalements und Schätzungs-Stats der Pferde.

Es ist somit der Kursus als ein vollkommen gelungener zu bezeichnen und gebührt Hrn. Oberstlieut. Fornaro alles Lob für dessen vorzügliche Leitung und vielfache Anstrengung zur Erzielung derartiger Resultate, welche, was die Schulreiterei und Remontendressur anbelangt, gewiß Alles übertrifft, was in der Schweiz sowohl bei der Kavallerie, als Artillerie je geleistet wurde. □

Ein Besuch in Mailand.

(Mitgetheilt.)

Bei meiner Durchreise in Mailand im Monat October hatte ich Gelegenheit die große Kaserne von S. Franzisko zu besuchen und da ich glaube, daß ein Näheres über diesen Besuch dem einen oder andern Kameraden von Interesse sein könnte, so erlaube ich mir es Ihnen mitzutheilen.

Die Kaserne von S. Franzisko ist ein sehr ausgedehntes Gebäude, das einzige in dieser Stadt, von dem ich glaube, daß es wirklich gebaut worden sei, um als Kaserne zu dienen und welches an 7000 Mann aufnehmen kann. Seine innere Einrichtung bietet gerade nichts besonders Merkwürdiges, ausgenommen die großartigen Verhältnisse sämtlicher Zimmer, Gänge und Höfe, welche dazu bestimmt sind, dem Dienst im Innern jedwede Erleichterung zu verschaffen.

Zur Zeit meiner Durchreise befanden sich daselbst nur 3 Regimenter zu je 3 Bataillonen; die 4ten Bataillone waren in dem Süden Italiens betaschirt und das Rekrutendepot befand sich in der Umgegend von Turin.

Das Bataillon besteht aus 4 Kompagnien, die im Frieden je 105—120, im Kriege 175 Mann stark sind; jede Kompagnie hat 4 Offiziere; das Bataillon ist von einem Major, das Regiment von 4 Bataillonen von einem Oberst und wenn ein Theil des Regiments betaschirt wird, derselbe von einem Oberstlieutenant kommandirt.

Als ich in der Kaserne ankam, führte mich der Wachoffizier, auf die einfache Vorweisung meines Brevets als schweizerischer Offizier, unverzüglich zu dem Obersten seines Regiments, welcher mit großer

Höflichkeit und Liebenswürdigkeit sich zu meinen Diensten stellte und selbst mich durch die ganze Kaserne führte, indem er mir Alles zeigte und mit großer Gefälligkeit jede meiner Fragen beantwortete. Bei diesem Anlasse bemerkte ich, daß die Offiziere, mit denen ich plauderte, unsere schweizerischen Militär-Einrichtungen sehr gut zu kennen scheinen, und dieses durch eine Menge eingehender Fragen beurkundeten.

Wie ich oben bemerkt, sind die Zimmer sehr geräumig, hell und luftig; die Bettstellen sind von Eisen und enthalten einen Strohsack, ein Leintuch und eine Decke; für die Waffen bedienten sie sich nicht des Gewehrrechs, sondern sie waren an dem Kopfende eines jeden Bettes mit den Uniformstücken aufgehängt.

Ich habe nicht mehr als 25 Mann per Zimmer gesehen.

Zur Zeit meines Besuches hielt die Mannschaft ihre zweite Mahlzeit; das Ordinaire besteht am Morgen aus einer Suppe von Mehl oder Gemüse, des Abends aus Fleisch mit Fleischbrühe; die Fleischration ist gleich der unsern, die des Brodes 800 Grammes; jeder Soldat erhält überdies täglich noch einen Schoppen Wein.

Die Unteroffiziere halten ihr eigenes Ordinaire und vereinigen sich Bataillonsweise zu diesem Zwecke, die Offiziere, welche im Dienste sind, essen in der Kaserne in einer Kantine.

Jeder Soldat hat eine Gamasche von ovaler Form, hoch und enge, und trägt sie auf der Rückseite des Sackes, nebst einem Brodsacke.

Die Bewaffnung der Truppe besteht aus einem gezogenen Gewehre von 17 Millimeter Durchmesser, die Kugel ist gerippt und opival und geht leicht in den Lauf; die Schußweite ist nach den Angaben der mich begleitenden Offiziere 800—1000 Schritte; da ich keiner Schießübung beiwohnte, so kann ich weder Waffe noch Schützen beurtheilen. Nur ein Theil der Gewehre ist mit einem beweglichen Absehen versehen und diese sind unter die Unteroffiziere und die besten Schützen der Kompagnie vertheilt, die Uebrigen schießen ohne Absehen. Das Gewehr hat ein Bajonnet ähnlich dem unsrigen; die Unteroffiziere haben den Infanterie-Säbel; die Offiziere tragen ihren Säbel an einem Gurte von weißem Leder.

Die Sappeurs, je einer per Kompagnie, haben eine starke Art, einen mit einer Säge versehenen Säbel und ein kurzes gezogenes Gewehr von gleichem Kaliber, welches sie über die Schulter gehängt tragen; sie erhalten eine spezielle Instruktion und werden ins Feld gerufen, um die Leute ihrer Kompagnie bei den vorkommenden kleinen Arbeiten anzuleiten.

Die Schneider und Schuster sind per Regiment in Werkstätten vereinigt, im Garnisonsdienste wenigstens, und sind mit sämtlichen Reparaturen von Kleidern und Schuhwerk beauftragt. Die Schuster-Werkstatt, welche ich sah, war 21 Mann stark und verfertigte neue Schuhe.

Die Büchsenmacherei ist per Regiment durch einen Büchsenmeister vertreten, welchem von jedem Bataillon ein Untergehülfe zugetheilt ist, ich habe sie nur Reparaturen machen sehen und glaube nicht, daß sie neue Gewehre verfertigen.

Jedem Bataillon ist zum Transport der Bagage, der Küchengeräthschaften und Lebensmittel eine Anzahl von zweirädrigen Wagen und Maulthieren zugetheilt; jedes Regiment hat eine Ambulance und zum Transport von Verwundeten werden Tragkörbe gebraucht.

Was die Munitionswagen betrifft, so habe ich deren keine gesehen, aber ein Offizier sagte mir auf mein Befragen, daß die Artillerie auch sämtliche Munition für die Infanterie mit sich führe.

Von den 3 Regimentern, welche diese Kaserne bewohnten, bestanden 2 aus Rekruten von 4—5 Monaten, die Mannschaft war daher meistens jung, von gutem und kräftigem Aussehen; die Unteroffiziere mochten im Alter von 25—30 Jahren sein. Alle Soldaten machten überhaupt den Eindruck von Intelligenz und schienen lustig und zufrieden, die Untergebenen waren sehr höflich gegen ihre Vorgesetzten, welche sie dafür auch mit Wohlwollen behandelten.

Ich bedaure, daß die kurz zugemessene Zeit mir nicht gestattete am folgenden Tag auch den Uebungen der Truppen beizuwohnen, um noch Mehreres melden zu können.

C. P.

Die Klagen über unsere Kapseln.

Es sind im Laufe des letzten Jahres Klagen über die Zündkapseln eingelangt, die das Militärdepartement veranlaßten, den Hrn. eidg. Oberst-Artillerie-Inspektor zu beauftragen, zu untersuchen, inwiefern diese begründet seien. Herr Oberst Herzog hat die Sache untersucht. Sein dießfalliger Bericht lautet:

„Ich erhielt auf die zuvorkommendste Weise eine Schachtel Infanterie-Zündkapseln 1859 und eine solche datirt 1860 von der löblichen Zeughauskammer Basel, dann auch eine Anzahl solcher Zündkapseln aus der Schießschule Winterthur durch Herrn Major van Berchem, von Munition herrührend, welche 1860 laborirt wurde.

Um zu untersuchen, ob etwa Abnormitäten in der Dicke des Kupfers Schuld an den Klagen trugen, habe ich jeweilen eine Anzahl solcher Kapseln gewogen. Das Ergebnis war folgendes:

100 Infanterie-Kapseln von Basel 1859 wogen 51 Grammes.

100 dito 1860 wogen 47¼ Grammes.

100 dito von Winterthur 1860 wogen 46½ Gram.

Es scheint somit das Kupferblech allerdings etwas dünn zu sein, was besonders hervortritt, wenn ich solches Blech mit demjenigen vergleiche, welches ich